

## Für eine solidarischere Welt

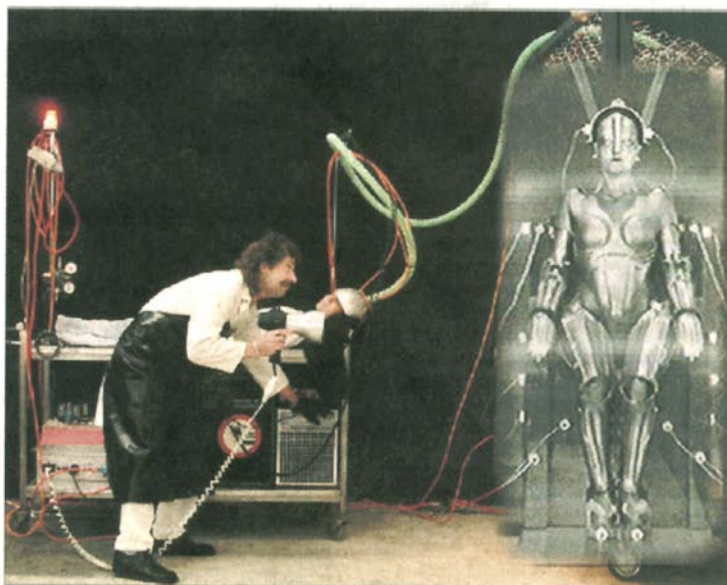
Die Kulturpunkt-Theaterwerkstatt bringt Szenen aus dem deutschen Filmklassiker «Metropolis» durch Menschen mit und ohne Beeinträchtigung auf die Bühne.

Thomas Brunnschweiler

**F**ritz Langs legendärem Stummfilm «Metropolis» war im Jahre 1927 in Deutschland kein Erfolg beschieden. Die filmhistorische Bedeutung dieses genre-bildenden Science-Fiction-Streifens wurde erst in den späteren Jahrzehnten erkannt. Es geht in diesem dramatischen Film um eine überdimensionierte, technisch entfesselte Stadt, in der Oberschicht und Arbeiterschaft völlig getrennt leben. Die Entfremdung führt zur Revolte und zur Beinahe-Katastrophe. Schliesslich werden die gesellschaftlichen Schichten durch einen Vermittler versöhnt. Seit 2006 arbeitet die Kulturpunkt-Theaterwerkstatt an der freien Umsetzung des Themas. Szenen und Motive des Films wurden für ein multimediales Theaterprojekt adaptiert.

### Ausgrenzung und Ungerechtigkeit

Projektleiter Claude Haltmeyer, der zugleich Regie führt, plante ursprünglich eine Inszenierung für das achtzigjährige Jubiläum des Films im letzten Jahr. «Die Themen von «Metropolis» sind aktueller denn je», sagt Haltmeyer, «zum Beispiel die Arroganz von Macht und Reichtum, der Wahn vom perfekt funktionierenden «Maschinen-Menschen» und der Wunsch von Ausgegrenzten nach einer besseren, solidarischeren Welt.» Ange-



Szenische Adaption der berühmten Filmsequenz zum Maschinen-Menschen.

FOTO: ZVG

sichts der aktuellen Börsen- und Finanzkrise ist die Botschaft für Haltmeyer klar: So darf es nicht mehr weitergehen. Die Kluft zwischen den Reichen und ihren Extra-Boni und den ausgegrenzten Armen in der Dritten Welt und zunehmend auch bei uns sei von Fritz Lang und seiner Lebensgefährtin Thea von Harbou visionär gesehen worden. «Der Sinnspruch des Films: «Mittler zwischen Hirn und Händen muss das Herz sein» hat nichts von seiner Aktualität verloren.»

### Kreativer Umgang mit der Vorlage

Mit Ausgrenzung und Unachtsamkeit sind die Darsteller der Kulturpunkt-Werkstatt täglich konfrontiert. «Entsprechend zeigten sie sich vom Thema betroffen; so stark sogar, dass sie sich in schwierigen Projektphasen manch-

mal einen harmlosen lustigen Theaterschwank gewünscht hätten.» Haltmeyer und sein Team sind mit der Filmvorlage kreativ und locker umgegangen. Szenen wurden weggelassen oder neu erfunden. Der Direktor und sein Sohn werden von Frauen gespielt und mehrere Darstellerinnen und Darsteller übernehmen Doppelrollen. Die Videoprojektionen aus dem Film sind ein wichtiger Bestandteil der Aufführung. Dennoch werden die Filmsequenzen zurückhaltend eingesetzt. In der Industriehalle I des Walzwerks werden sich das erfrischende Spiel und die Grossprojektionen aus dem Filmklassiker zu einem einmaligen Gesamtkunstwerk verbinden. Nach der Premiere von heute Donnerstag wird das Projekt noch dreimal zu sehen sein (siehe Agenda).